

Weihbischof Wilhelm Zimmermann

Predigt

bei der Wallfahrt des Bistums Essen nach

Rom am 11.Oktober 2016

Fest der Diözesanpatronin „Mutter vom Guten Rat“

Basilika S. Maria Maggiore

Spr 8,22-31

Apg 1,12-14

Joh 2,1-11

Pilger oder Wallfahrer unterwegs. Menschen sind als Pilger oder Wallfahrer unterwegs: nach Santiago, Lourdes, Kevelaer oder zu kleineren Orten wie dem Annaberg bei Haltern oder Eggerode im Münsterland. Und natürlich auch hier in Rom und wir gehören in diesen Tagen dazu.

Und am heutigen Tag schlagen wir dabei eine besondere Brücke von Rom in unser Bistum Essen: 11. Oktober das Fest unserer Bistumspatronin „Maria, Mutter vom guten Rat“,

die wir im Bildnis der Goldenen Madonna in unserem Dom in Essen verehren.

Wir schlagen eine gedankliche Brücke in unser Bistum zu den Pfarreien und Gemeinden mit ihren Fragen und Sorgen in Zeiten großer Veränderungen.

Das Evangelium des heutigen Tages ist überaus bekannt und wurde schon unzählige Male ausgelegt. Aber ist es nicht sinnvoll, diesen Text immer wieder neu in eine andere Zeit und eine andere Situation hinein zu bedenken und zu fragen: Welchen Rat gibt Maria uns heute, wenn gesellschaftliches und kirchliches Leben sich verändern und das persönliche Leben dabei durchaus betroffen sein kann?

Da ist in Kana das große Fest einer Hochzeit und niemand denkt, dass es zu Ende gehen könnte – plötzlich und unerwartet. Und doch ist

die Gefahr groß: Die Weinkrüge sind leer. Auf diese Situation ist man nicht vorbereitet.

Maria sieht das Desaster mit den leeren Krügen. Sie erkennt die Probleme. Doch bei ihrer Bitte an Jesus, die Menschen aus der Peinlichkeit zu helfen, wird sie grob zurückgewiesen; läuft gewissermaßen gegen die Wand: Frau, meine Stunde ist noch nicht gekommen. – Die Hilfe ihres göttlichen Sohnes bleibt noch aus. Doch ihr Glaube wird zur Voraussicht und zum Hinweis an die Kellner und Bediensteten: Alles, was er euch sagt das tut!

Kann das Verhalten Marias uns ermutigen, oder einen Hinweis geben in die richtige Richtung zu denken? Schauen wir – durchaus etwas bruchstückhaft – auf ihr Verhalten im heutigen Evangelium.

1. Maria erkennt die Situation und hat einen guten Blick für das, was Not tut.

Haben wir auch den Blick, der die Wirklichkeit wahrnimmt. Auch wir in unserem Bistum müssen erkennen, dass vieles zu viel und zu groß ist. Das vieles wünschenswert, aber nicht notwendig ist. Was ist notwendig in unseren Pfarreien und Gemeinden?

Auch Krüge zu füllen, die Krüge des Glaubens und des Vertrauens in Gott. Wenn wir bspw. deutlich sehen und spüren, dass bei vielen Menschen - durchaus auch Getauften - die Bindung an Gott nur noch locker vorhanden oder anderen Lebensvorstellungen gewichen ist, dann besteht die Gefahr, dass die Krüge des Glaubens sich in unserem Land weiter leeren und an manchen Stellen auch austrocknen. – Maria erkennt die Situation und mahnt uns, Realität und Radikalität von

Veränderungen zu sehen und trotzdem den Blick für die Zukunft nicht verlieren.

2. Maria hat einen Blick dafür, dass sie es allein nicht schafft.

Ohne Vertrauen in Gott, können wir es auch nicht schaffen. Wenn das Füllen der Glaubenskrüge allein von uns abhängig wäre, wäre alles wohl ein hilfloses unterfangen. Maria führt uns zu der Erkenntnis eigener Begrenztheit.

Das Fest „Maria, Mutter vom guten Rat“ ist von daher auch ein zutiefst spirituelles Fest. Es kann unser Innerstes anrühren, um schwierige Situationen im persönlichen wie auch kirchlich - öffentlichen Bereich nicht als ausweglos anzusehen.

In seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“ – Über die Freude des Evangeliums - schreibt Papst Franziskus über Maria: „Als

wahre Mutter geht sie mit uns, (...) und verbreitet unermüdlich die Nähe der Liebe Gottes. (...) Sie ist die Frau des Glaubens, die im Glauben unterwegs ist. (...) Auf diesem Pilgerweg (...) fehlen (aber auch) nicht die Phasen der Trockenheit, der Dunkelheit bis hin zu mancher Mühsal...“ (EG, n. 286-287).

Der heutige Tag lädt dazu ein Maria nicht nur durch die „Brille“ marianischer Lieder, Gebete und Frömmigkeitsformen zu sehen, sondern durch die „Brille“ eines gelebten Alltags.

3. Maria weiß um die Notwendigkeit der Hilfe Jesu und wird von ihm zurückgestoßen.

Auch wir wissen in vielen Bereichen von Pfarreien und Bistum was notwendig ist: Abstoßen von Immobilien, die nicht mehr finanzierbar sind; Stärkung des ehrenamtlichen Dienstes; stärkere Einbindung von Laien in Leitungsfunktionen der Kirche; deutlichere

Nähe an die Lebensumstände der Menschen und manches mehr. Dies ist alles nicht einfach und oft sehr zäh. Das Beharrungsvermögen von Menschen und der wenig geweitete Blick sind nicht leicht zu verändern. – Maria, eine Frau mit Geduld – aber auch mit Weitblick!

4. Maria weiß um den Zeitfaktor und nutzt ihn.

Maria könnte uns daher sagen: In eurer Situation, werdet nicht ungeduldig auch wenn die Dinge Zeit brauchen.

Rom ist nicht nur Wallfahrtsort der Christen. Rom ist auch ein Ort an dem vieles bedacht und entschieden wird, das Auswirkungen auf unser kirchliches Leben und unsere Glaubenspraxis hat. Ich denke bspw. an die letzte Bischofssynode mit ihren Diskussionen über Ehe und Familie und die anschließende päpstliche Verlautbarung.

Hier in Rom ist immer auch die Weltkirche im Blick. Hier muss man in verschiedene Meinungsrichtungen hin zu dem Einen sagen: Sei nicht ungeduldig, und zu den Anderen: Sei nicht untätig.

Maria war dicht bei den Menschen. Nur so konnte sie ihre Sorge um den Wein bemerken. Eine realistische Nähe und die Erkenntnis innerer Nöte von Christen und pastoraler Sorgen in den Bistümern möchten wir den Verantwortlichen Rom wünschen – und schließen sie deshalb besonders in unsere Gebete ein.

Mit dem Erkennen der Situation, mit ihrer Geduld und ihrem Vertrauen in ihren Sohn, hat Maria auf der Hochzeit zu Kana ein Beispiel für eine Haltung gegeben, die eine zunächst schwierige Situation positiv enden lässt.

In seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“, bezeichnete Papst Franziskus Maria auch als „Mutter des lebendigen Evangeliums“. Lassen wir uns daher heute von dieser Lebenshaltung Marias berühren und in Gelassenheit und Zuversicht selbstbewusst unseren Weg im Bistum Essen gehen, gestärkt nicht zuletzt auch durch das Bewusstsein mit dem Papst zu einer Weltkirche zu gehören, deren Auftrag es ist, die Menschen immer neu mit Gott in Berührung zu bringen. Amen.